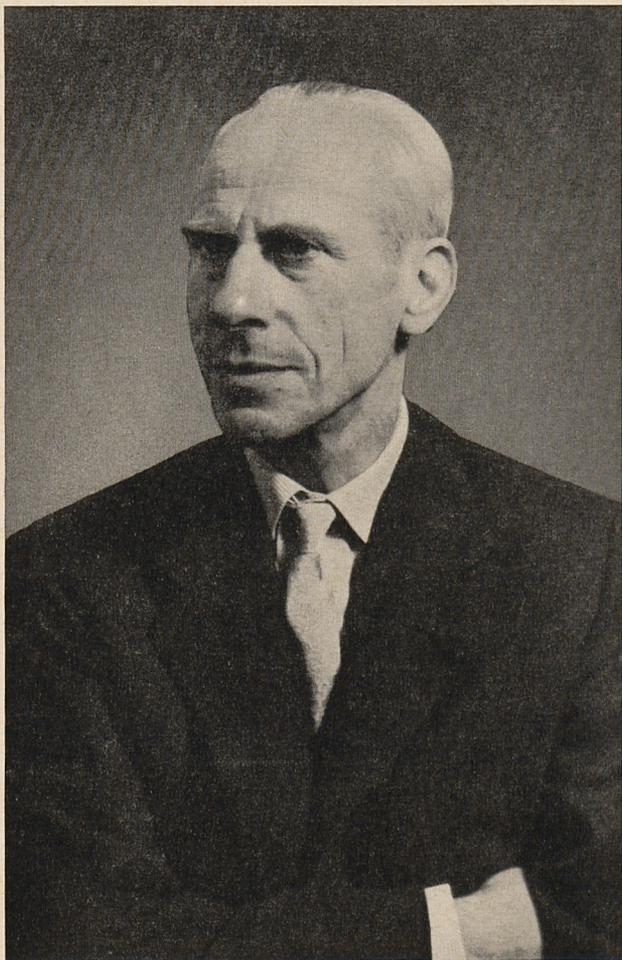


---

## Ludwig Hussong

\* 22. 6. 1895

† 6. 9. 1962



Völlig unerwartet verschied am 6. September 1962, im Alter von 67 Jahren, Dr. Ludwig Hussong, Kustos am Rheinischen Landesmuseum Trier.

Der Bayerische Wald, wo sein Vater lange Jahre als Richter tätig war, blieb seine eigentliche Heimat und stille Liebe. Noch in seinem letzten Urlaub durchwanderte er diese Höhen und Wälder. Beim Betrachten der Dias riß ihn in Dachau ein Herzinfarkt aus dem Leben.

---

---

Sein Geburtsort war München, die Stadt in seinem Leben. Die Liebe zu den schönen Künsten — seine Mutter war eine geborene Lenbach — hatte ihm das Vaterhaus vererbt. Diese Stadt der Musen formte schon früh Neigungen und Charakter. Von der Schulbank weg ging er 1914 als Kriegsfreiwilliger an die Westfront, geriet 1918 als Leutnant und Kompanieführer in englische Gefangenschaft, aus der er erst 1920 entlassen wurde. Noch im gleichen Jahr machte er das Abitur und studierte dann in München und Heidelberg Archäologie und Kunstgeschichte. Ludwig Curtius wurde sein Lehrer und Vorbild. Bei ihm promovierte er 1928 mit der Dissertation „Zur Technik der attischen Gefäßkeramik“. Diese Vorliebe zur Keramik, zu der er auch das technische Können und Verstehen mitbrachte, zog sich fortab als roter Faden durch sein Wirken als Wissenschaftler. Schon 1927 kam er an das Rheinische Provinzialmuseum Trier, um für Siegfried Loeschcke die keramischen Vorarbeiten an Band II der Kaiserthermen-Publikation zu machen. Siegfried Loeschcke war auf diesem Gebiet der beste Meister, aber auch ein harter Lehrer; Ludwig Hussong wurde sein Meisterschüler. Sein Können bewies er in den beiden ersten Heften der Publikation „Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier“, wo er 1938 und 1942 in mustergültiger Weise die Keramik vorlegte, eine Arbeit, die noch heute vorbildlich ist. Hussong war wohl ein bedächtiger Arbeiter, aber was er dann vorlegte, war hieb- und stichfest. Im Landesmuseum wurde er ein guter und immer anregender Kollege, manchmal mit bajuwarischer Heftigkeit, doch im Grunde seines Herzens war er voller Gütigkeit. Alle Aufgaben faßte er begeistert und begeisternd an, im Landesdienst, in der wissenschaftlichen Berichterstattung und in den Ausstellungen der Schau- und Studiensammlungen. Er war ein fleißiger Wissenschaftler und ein ebenso sorgsamer Familienvater. 1939 wurde er ins Beamtenverhältnis übernommen. Aus diesen ruhigen Kreisen zog ihn im März 1940 der Krieg als Leutnant zur Wehrmacht. 1945 kam er als Hauptmann in russische Kriegsgefangenschaft und wurde erst 1954 dort entlassen. Überraschend schnell lebte er sich wieder in den Museumsdienst ein. In diesen Jahren baute er besonders die Werkstätten aus, so daß sie nun jeder Aufgabe gerecht werden konnten. Größere Arbeiten auf dem Gebiet der belgischen, römischen und mittelalterlichen Keramik füllten seine ruhigen Stunden aus, die er auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1960 ständig förderte. Aus diesem arbeitsamen Leben nahm ihn allzu früh der Tod in die ewige Ruhe.

---